

Nach Besteigen der Seilbahngondel fährt man durch die Schlucht, zu der sich das Tal verjüngt zuerst mit mäßiger, dann zunehmender Steigung mit verblüffender Geschwindigkeit dahin, nach einer Weile schwenkt die Seilbahn um ca. 50° nach Süden und es weitet sich vor und unter einem der sonnendurchflutete Boden des Hochtals in dessen Mitte „Sunshine Village“ (Hotel, Gastronomie) liegt mit seinen völlig verschiedenen Skigebieten „Goat’s Eye Mountain“, „Lookout Mountain“ und „Mount Standish“.

Eine völlig andere Szenerie gegenüber Lake Louise, die nicht nur mit dem dominanten Mount Assiniboine sondern auch dem umwerfenden Panorama an das Skigebiet von Zermatt erinnert.

Gerade nach der Auffahrt vom schattigen Grund der Talstation ist man überwältigt.

Ich möchte nicht versäumen, den Tipp von George Schwarz aus dem Post Hotel weiterzugeben:

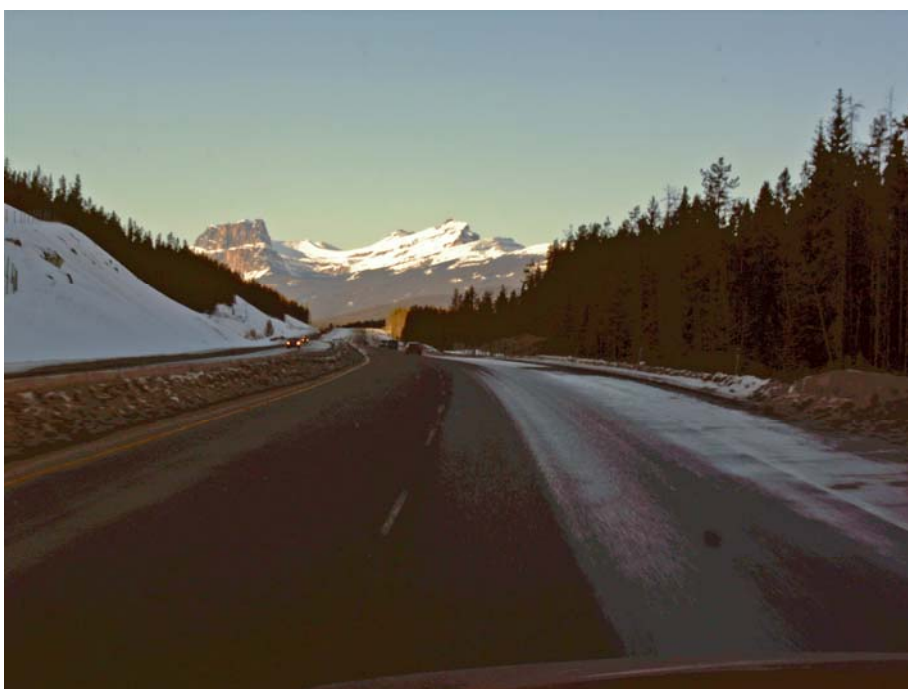
Sunshine Village ist der absolute Horror bei schlechter Sicht (Nebel, starker Schneefall), da auf den weiten Hängen kaum Orientierungspunkte bestehen in der hochalpinen Landschaft!



„South Divide Run“ vom Lookout Mountain, im Hintergrund der beeindruckende Mount Assiniboine (3620m)



Der Name „Sunshine Village“ spricht für sich: mehr Sonne und mehr Rocky Mountain Panorama geht nicht!
Lookout Mountain, „Green Run“



Abendliche Rückfahrt nach einem sonnendurchfluteten Tag in Sunshine Village auf dem Trans Canada Highway in Richtung Lake Louise.

Was sind 52km auf einem solchen Highway, im Cupholder eine heiße Schokolade oder ein Latte Macchiato?

Weiter gibt es noch ein kleines Gebiet bei Banff, Norquay, welches allerdings nur gut 16 Pistenkilometer bietet, aber für einen halben Tag in Verbindung mit dem Besuch Banffs lohnt.

Ich habe hier auf den Pistenplan bewusst verzichtet.

Banff selbst ist im Vergleich zu Lake Louise mondän mit vielen Möglichkeiten zum Bummeln und interessanten Restaurants.

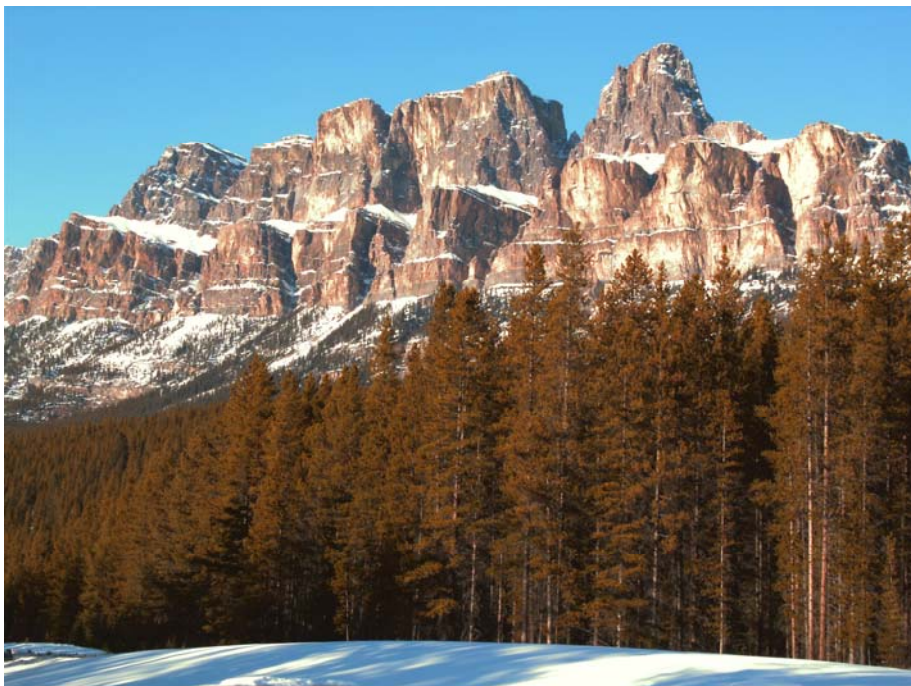
Banff ist 53km von Lake Louise entfernt, kommt also gleich hinter Sunshine Village, liegt ebenfalls direkt am Trans Canada Hwy 1. Von Banff zum Skigebiet Norquay sind es 6 km.

Ich hoffe, das Gebiet Lake Louise, Sunshine Village Ihnen ein bisschen näher gebracht zu haben. Über Banff Norquay habe ich bewusst nicht geschrieben, da ich dort nicht selbst gelaufen bin; nur soviel: von der Lage her (man sieht das Gebiet vom Trans Canada Hwy) muss es noch mal mit Überraschungen bezüglich Ausblicken auf die kanadischen Rockies aufwarten!

Es brach der letzte Abend im Post Hotel an, den ich mir mit einem kalifornischen Cabernet Sauvignon vergoldete um dann vor dem Knistern und Knacken der Holzscheite vor dem Kamin die Zeit dieses überragenden Skigebietes an mir Revue passieren zu lassen und in der Geborgenheit der Atmosphäre die Abfahrten noch einmal im Geiste nachzufahren.

Vor dem Zubettgehen trete ich auf den Balkon, um die Stille zu hören, die reine, kalte Bergluft tief einzuatmen und ein unendliches glitzerndes Firmament in fast unwirklicher Klarheit zu sehen.

Entspannter kann man seinem Schlaf unter der dicken Daunendecke nicht begegnen während kurz vorm Schlummer das Auge noch ein letztes Flämmlein aus der Glut des Holzes im Kamin emporzüngeln sieht . . .



Pallisade Mountain
zwischen Banff und
Lake Louise,
Alberta, Kanada

Es ist sagenhaft, dass man im Urlaub um sieben Uhr morgens wie eine Sprungfeder aus dem Bett schnellt, aber da sind drei Dinge, die einen rufen:

Der Morgen will auf dem Balkon begrüßt werden, wie er sich aus den erblassenden Sternen erhebt um mit einem tiefen Orange die westlichen Gipfel der Rocky Mountains zu berühren. Der Wunsch nach einem opulenten Frühstück und die Neugierde auf das Bevorstehende, Lust auf Highway, neue Eindrücke, Spannung vor einem Wechsel geologischer Gegebenheiten.

Für mich war Urlaub auch immer Reisen im Sinne des Unterwegs sein. Gerade in Nordamerikas Westen mit seinen Weiten erlebt man die Geografie viel besser vom Auto als vom Flugzeug aus. Zudem kommt, dass das Fliegen innerhalb der USA kein besonderes Vergnügen ist: endlose Sicherheitskontrollen bei jeder Kurzstrecke, Gepäckrestriktionen (vom Quantum her) denen man erstmal hilflos gegenüber steht, wenn man erlaubterweise mit mehr Gepäck aus Europa eingereist ist, Verspätungen, unkomfortables Fluggerät und in der Touristenklasse ein Lärmpegel, der nicht allein von den Triebwerken stammt sondern auch von den Fluggästen, die sich in die Sitze pferchen.

Komfortablere Verhältnisse trifft man nur bei den transkontinentalen Flügen durch die USA an (also zum Beispiel East Coast / West Coast), dann aber auch meist nur oberhalb der in den USA „Coach Class“ genannten Touristenklasse.

Es würde zu weit führen, das inneramerikanische System des Passagierlufttransportes weiter zu erörtern!

Aber ein bisschen warnen durfte ich doch mal?

Nach einem der derzeit hochgelobtesten Skigebiete Nordamerikas, Whistler und Lake Louise, als einem jahrzehntelang berühmten Wintersportgebiet in den kanadischen Rocky Mountains, dessen Name auch jeden Winter in der Liste der Austragungsorte internationaler Skiwettkämpfe erscheint, sollte es nun zum Kontrast in einen eher unbekanntem Ort gehen: Whitefish, Montana, USA

Ich kenne Big Sky in Montana aus dem Jahr 1999 vom Skilaufen, ein neu gebauter Ort, relativ abgelegen in einer großartigen Landschaft mit vielen großartigen Abfahrten und allen erdenklichen Unterkunftsöglichkeiten, zu bevorzugen sind jedoch Condominiums. Der Nachteil sind zwar in die Landschaft passende, jedoch irgendwie nicht organisch miteinander verbundene Bauten und die Entfernung zu gewachsenen Städten mit einheimischer verwurzelter Bevölkerung. Montana lebt durch seine lebenswürdige Bevölkerung und deren langsam tickende Uhr. Montana ist ein Staat in dem es das Wort Stress nicht zu geben scheint und von dessen Einwohnern man während Gesprächen viel lernt vom „simple life“, welches zu leben wir in Europa in unseren Großstädten so hoffnungslos verlernt haben.

Eben dieses Spezifische an Montana finden Sie in Big Sky nicht, wie Sie Colorado auch nicht in Aspen, Vail oder Winterpark finden.

Also wollte ich mich auf den Weg machen, beides zu finden: good skiing and the simple life!

Bei herrlichstem Wetter verließ ich Lake Louise um ein weiteres Mal den grandiosen Trans Canada Highway nach Osten zu fahren, er ist nie gleich, die Lichtreflexe zwischen dem tiefblauen Himmel, den weißen Wolkenfäden und den grau bis rotbraun in der Sonne gleißenden Felsformationen unter schneeweißer Pracht überreizen fast die visuelle Aufnahmefähigkeit. Wie gut, dass selbst kurz vor Calgary die Verkehrsdichte der der Ostseeautobahn an einem Novembertag gleicht.

Vor Calgary verlasse ich den Highway um über Land zu fahren, durch Wälder, offene Ranchlandschaften, rechts von mir die weiße „Rocky Mountain Front“, die sich von Osten gesehen bis hinter Denver, Colorado, in immer anderem Erscheinungsbild zeigt.

Ich passiere Longview, Alberta, ein kleiner Ort, in dessen Umgebung man besonders gut den Übergang von den Prärien zum Hochgebirge auf sich wirken lassen kann. Östlich der Rocky Mountains erstrecken sich tausende Kilometer flaches Land, ehemals Prärien mit riesigen Bisonherden, jetzt hauptsächlich Farmland, jedoch sind einige Flächen noch ursprünglich erhalten.

Insbesondere im Sommer, wenn ein warmer Wind den Geruch der Prärie mit seinen vielen Blumen, Gräsern und Kräutern herüberweht, hat man noch das Gefühl der gewaltigen Größe der Landschaft. Man muss nur eine der zahlreichen Gravelroads fahren und irgendwo ein paar Meter ins Gelände fahren, seinen Klappstuhl aus dem Wagen holen und eine kurze Zeit warten bis man vom Duft, dem Wind und dem Vogelgesang so weit weggetragen wird, dass man vieles in seiner eigenen Welt zu vergessen scheint.

Im Sommer kann man von Norden dann in den Waterton National Park, Alberta, Kanada einfahren und gelangt von dort in den Glacier National Park in Montana, USA. Ab Ende September bis zum späten Frühjahr ist dies jedoch nicht möglich.

In der von der tiefstehenden Sonne vergoldeten flachen Landschaft, aus der ab und zu rechts und links der Straße kleine Ansiedlungen und einzelne Farmen mit ihren charakteristischen Silos auftauchen fahre ich nach Lethbridge, Alberta.

Über die Stadt ist wenig zu sagen, eine der typischen Städte des Westens, an einem Fluss gelegen, ein paar Hotels, viele Tankstellen, Supermärkte, Verkaufsstützpunkte für den Bedarf für die umliegende Landwirtschaft Banken, Verwaltung.



Lethbridge, Alberta, Kanada

Ramada Hotel

„We make being from home . . . FUN“

- ich bin mir da nicht so sicher!

Das beste Haus am Platze weist eine große Badelandschaft aus, damit verbunden Haufen von Handtüchern in den Fahrstühlen, sich durch endlos lange Flure jagende ausgelassene Kinder oder Jugendgruppen. Partytime!

Zimmer as usual: Coffemaker, Microwave, big screen TV, leicht plüschig eingerichtet und trotzdem leer wirkend, Ausblick aus dem 6. Stock auf einen riesigen Heimwerkermarkt, Tankstellen, Automärkte, sich gegen die endlose Prärie verlierend.

Nach einer Nacht, in der der Körper sofort auf die veränderten Bedingungen reagierte, die in der Herberge herrschten, schaute ich um kurz vor fünf Uhr morgens aus dem nur einen Spalt zu öffnenden Fenster (ein typisches Merkmal nordamerikanischer Kettenhotels), sog die klare Landluft ein, die von der Prärie kommend über die beschauliche Ansammlung von Supermärkten, Baumärkten und Autohäusern strich und beschloss auf das „complementary continental breakfast“ zu verzichten und war so um kurz vor sechs an der Heckklappe des „Explorer“ um das bei mir notorisch immer zu umfangreiche Gepäck einzuladen.

Kurze Zeit später war ich bei Morgengrauen auf dem Highway 4, ausgeschlafen (um 9h abends im Bett, in Städten wie Lethbridge wird der Bürgersteig auch am Sonnabend um 8h abends hochgeklappt) und gespannt auf die Fahrt durch den westlichen Teil der „Great Plains“ zu meinem nächsten und letzten Skigebiet auf meiner Reise.

Die Fahrt führte nach einem Stopp an einer Tankstelle zum Kauf eines 0.5 Liter Bechers heißen Kaffees (think big) durch eine völlig flache Farmlandschaft, deren abgemähte Grasflächen zuerst in blassem Gelb unter einem Himmel ruhten, dessen tiefschwarzes Nachtblau einem immer matteren, fast farblosen Blau wich, in dem ein mächtiger graugelber Vollmond seine eigenen Licht- und Farbnuancen auf die Prärie warf.

Im Osten erklomm die Sonne mit ihrer Vorhut eines Farbenspiels in allen erdenklich rot-purpurnen Schattierungen den Horizont, um sofort nach ihrem Erscheinen die Prärie in ein warmes Rotgold zu tauchen, welches die Grasshalme fast brennend erscheinen ließ. Da musste der zuvor noch so dominante Mond klein bei geben.

Das sind Momente, die einem auch nach zahlreichen Fahrten in Nordamerika fast erfurchtsvolle Gefühle tiefen Glücks vermitteln.

„The early bird gets the worm!“

Nach 110 km erreicht man die Grenze zu den USA. Wie die meisten Grenzübergänge aufwändig ausgebaut und so gar nicht geeignet, um Kontrollen herumzukommen. Also „wait in line“, Pass in die Hand nehmen, Sonnenbrille ab, Countrysender aus und Fragen beantworten (woher, wohin, warum, wofür?).

Als ich den jungen sehr freundlichen Immigration-Officer mit meinen Auskünften zufrieden gestellt hatte, führte er die Unterhaltung dann in fließendem Deutsch weiter. Er war sieben Jahre in Ramstein stationiert, fand Deutschland großartig und fragte mich, nun mit privatem Hintergrund, was mich in die gottverlassene Gegend Nord-Montanas verschlüge und ihn etwas verständnislos blicken ließ, als er hörte, dass man mir das hochgelobte Florida oder Südkalifornien für Montana und Wyoming nicht schenken könnte.

Man sollte so was übrigens nur sagen, wenn man zuvor in Erfahrung gebracht hat, wo der Gesprächspartner seine Wurzeln hat!



[I-15, exit 379, 4WD zuschalten und ab in die sonderbare Landschaft der Sweetgrass-Hills](#)

In Montana wird der Highway 4 zur Interstate 15, einer der schönsten und abwechslungsreichsten Interstates, die ich kenne.

Die I-15 beginnt an der kanadischen Grenze in Nord-Montana und endet in Mission Valley, San Diego.

Dabei werden von Nord nach Süd die Staaten Montana, Idaho, Utah, Arizona, Nevada und Kalifornien durchquert.

Gesamtdistanz 1433,52 Meilen (=2307 Kilometer).

Wenn Sie einmal die I-15 ganz gefahren sind, haben Sie eine gewaltige Menge USA erfahren: Prärien, Rocky Mountains, Wälder, Farmland, Ranchland, die typischen roten Felsformationen der südwestlichen USA, vorbei an Las Vegas um dann in kurzer Zeit vom Backofen Südwestnevadas über die San Bernardino Mountains ins gemäßigt warme Klima der kalifornischen Pazifikküste zu gelangen.

Aber nun ein paar Worte zu einer in Montana ihresgleichen suchenden Bergformation, den Sweetgrass Hills.

Sie sind wegen ihrer Lage als einzige Erhebung von rund 2000 m in weitem Umkreis in fast völlig ebener Prärie von eigentümlicher Schönheit.

Bei klarem Wetter ist in der von negativen Umwelteinflüssen völlig freien Landschaft Nord-Montanas die Formation wie eine Felseninsel im Meer auszumachen. Schon weit vor der Grenze konnte ich sie im Morgenlicht am Horizont sehen.

Sie haben ein eigenes Klima, das durch das Abregnen der meist aus Nordwesten anflutenden Luftmassen geprägt ist, man kann einen Eindruck von diesem Mikroklima auch aus den unten stehenden Bildern erahnen. Die Sweetgrass Hills sind ein Wasserspender in sonst einer meist niederschlagsarmen Region Montanas, die man auch „The High-Line“ nennt.



Die Kirche von Whitlash, einer Ansammlung einzelner Häuser und einer Poststation am Ende der Welt Montanas.

Liberty County ist dünn besiedelt (knapp 19.000 Einwohner bei 3776 m²) und nicht gerade wohlhabend: \$ 30.000 beträgt das jährliche Einkommen eines Haushaltes (zum Vergleich: Kalifornien \$ 47.500, Orange County in Südkalifornien zwischen L.A. und San Diego \$ 59.000)



In den Sweetgrass Hills: rechts Gold Butte (1969m), links West Butte (2130m). Die Strasse ist eine typische „Improved Gravel Road“, auf der man mit einem SUV und Routine gut 50mls/h fahren kann.



Das Postoffice von Whitlash, es ist schon ein drolliges Gefühl, wenn man mit seiner „calling card“ vom ganz rechts ersichtlichen öffentlichen Telefon in 15 Sekunden mit der Heimat verbunden ist und dadurch erst recht bemerkt *wie* weit man in einer anderen Welt ist!

(Courtesy of MontanaPictures.net)



Whitlash Die Schule und der Schulbus!
(Courtesy of MontanaPictures.net)



Whitlash, Main Street
.....it's not the end of the world, but you can see it from here!

Kann man hier nicht wirklich sagen, dass die Zeit stehen geblieben ist?
Man nehme seinen bei WalMart für \$5,95 erstandenen Segeltuch-Klappstuhl mit Cupholder in der Armlehne, setze sich in den Windschatten des SUV und lasse die Umgebung auf sich einwirken, die aus Stille, wenigen Einzelheiten und vom Wind herangetragen Düften der Prärie besteht. Was meinen Sie, was man für Entdeckungen macht! – Manchmal bietet eine One-Horse-Town des Westens mehr als die Madison Avenue in der Upper East Side von New York City.

(Die zuletzt gezeigten drei Bilder mit freundlicher Genehmigung von MontanaPictures.net)

Ich verlasse bei strahlendem Himmel die Sweetgrass Hills in Richtung Süden, 49km fast schnurgerade gut ausgebaute Gravel Road bis zum Highway 2, der bei Lothair (von der Größe Whitlashs) erreicht wird.

Meine Gedanken bewegen sich um die Sweetgrass Hills.
Wie leben die Leute dort heute tagein-tagaus in dieser Abgeschlossenheit in bitter kalten Wintern, während der Blizzardsaison, wo die eisigen Winde so abkühlend sind, dass dem